Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 177. Dienstag den 2. August 1842.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 60 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik", ausgegeben. Inhalt: 1) Einige Bemerkungen über die Rechnenaufgaben von Stubba. 2) Berichtiguug. 3) Auch ein Wort über den häufigen Brandweingenuß. 4) Ueber Gewerbliches. 5) Der Zobten= und Geiersberg. 6) Correspondenz aus Sprottau. 7) Erklärung. 8) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 30. Juli. Angekommen: Se. Excellenz der Königl. Sächsische Staats=Minister und General=Lieutenant v. Zeschwitz, von Wurgow. Abgereist: Se. Excellenz der Ober=Hofmeister Ihrer Majestät der Königin, Freiherr v. Schilden, nach Warnow.

* Berlin, 30. Juli. (Privatmitth.) Mit dem Ende künftiger Woche wird unsere Residenz wieder ein lebendigeres Ansehen gewinnen, indem um diese Zeit der Hof und die Minister von ihren Erholungsreisen zurückerwartet werden. Man glaubt, daß noch vor dem Besuch des Königs in den westlichen Provinzen mehrere wichtige Staatsangelegenheiten hier in Ausführung gebracht werden dürften. Der Schatzminister v. Thile I. ist bereits aus Teplitz zurückgekehrt, und der Graf v. Arnim wird in diesen Tagen aus Pyrmont eintreffen. Während der dreiwöchentlichen Abwesenheit des letztgenannten Ministers ist dessen Hotel auf seine Kosten aufs Glänzendste eingerichtet worden. Bekanntlich gehört der Graf Arnim zu den reichsten Grundbesitzern der preuß. Monarchie. — Man will hier die Nachricht haben, daß in der Stadt Eilenburg, im Regierungsbezirk Merseburg, die berühmte Bodemersche Kattunfabrik ein Raub der Flamme geworden wäre, wodurch dem Besitzer ein Verlust von ungefähr 100,000 Rtlr. erwachsen sein soll. — Heute Vormittag ist bei ungünstigem Wetter die fertige Strecke der Stettiner Eisenbahn bis nach Neustadt=Eberswalde von der Direktion feierlichst eingeweiht und befahren worden. Die Mitglieder der Direktion, welche in Stettin leben, sind mit ihren Frauen und Kindern direkt zu dieser Festlichkeit hergekommen, und haben gleich Aufangs den Mißgriff gemacht, den hiesigen Aktionärs so wie der Kaufmannschaft die nachgesuchte Theilnahme an dieser Feier mit dem Vorgeben zu verweigern, daß sie sich heute nur Wagen erster und zweiter Klasse bedienen und deshalb nicht so viele Passagiere mitnehmen könnten. In Neustadt=Eberswalde fand auf Kosten der Aktiengesellschaft ein großes Dejeuner statt, wozu hiesige Staatsbeamte auch Einladungen erhalten hatten. — Die gestern Abend auf der hiesigen königl. Bühne zum ersten Male gegebene Oper „die Tochter des Regiments", von Donizetti, hat in Hinsicht der Composition und des humoristisch=gemüthlichen Sujets außerordentlich gefallen. Dlle. Tuczeck leistete besonders Ausgezeichnetes. Das Stück dürfte für die Kasse sehr einträglich werden.

Posen, 26. Juli. Gestern traf der König zu Mittag in Gnesen ein, wo die hohe Geistlichkeit ein Festmahl veranstaltet hatte, nach dessen Beendigung der Monarch hierher nach Posen fuhr, wo er Abends eintraf. Alle Straßen, die der K. Wagen passiren mußte, waren mit Menschen angefüllt, die den König mit lautem Jubelruf begrüßten. Vor dem Schlosse, an dessen Portal derselbe von den Chefs aller Behörden empfangen wurde, war das Militär aufgestellt. Allen weitern festlichen Empfang hatte der König ausdrücklich verbeten. Darauf war großes Souper, zu welchem die anwesenden Behörden gezogen wurden. Der König sah wohl und sehr heiter aus. — Noch immer warten wir hier vergebens auf einen offiziellen Bericht von der Feier der silbernen Hochzeit in Petersburg; die dortigen Zeitungen enthalten durchaus keine Mittheilung darüber. Von der Umgebung des Königs hat man dagegen desto mehr erfahren; alle Erzählungen stimmen darin überein, daß eine unbeschreibliche Pracht entwickelt worden, und daß eine ähnliche Feier gewiß noch nirgend stattgehabt. Namentlich heben sie die große Parade am 13. Juli hervor, bei welcher 70 Schwadronen Cavalerie und 50 Bataillone Infanterie im höchsten Glanz aufgestellt gewesen. Als unvergleichlich und wunderbar überraschend wird der Abschied erzählt. Der König trat nämlich die Rückreise Abends spät an, wobei der Kaiser ihn auf dem Dampfschiffe Bogatyr bis vor den Hafen von Kronstadt geleitete. Schon von weitem überraschte den König der Anblick des Meeres, das einer einzigen Feuermasse glich. Als man den Eingang des Hafens passirt hatte, fand man die gesammte baltische Flotte, über 50 Segel stark, darunter 18 Linienschiffe, sämmtlich von bengalischen Flammen hell erleuchtet und mit festlich geschmückten Matrosen besetzt, zu beiden Seiten aufgestellt. Der Anblick soll unbeschreiblich großartig gewesen sein. Der Bogatyr mit den beiden Monarchen fuhr mitten durch diese Aufstellung, und am Ende derselben nahm der Kaiser von seinem königlichen Gaste mit einer herzlichen Umarmung Abschied. In demselben Augenblicke stiegen schnell hinter einander zwei Raketen in die Luft empor, worauf ein gleichzeitiger, ungeheurer Geschützdonner aus den 3—4000 Kanonen der Flotte erfolgte. Der Eindruck war unvergleichlich erhaben, und alle Anwesenden waren vom höchsten Staunen ergriffen. Das furchtbare Krachen, das hochaufbrausende Meer, der nächtliche Himmel, die wirbelnden Dampfsäulen und dazu die wunderbar leuchtenden farbigen bengalischen Flammen, das Alles bildete ein Chaos, vor dem der Mensch staunend zurückbebte. Bekannt ist, daß man, besonders in Polen, eine ausgedehnte Amnestie aus Anlaß dieser Feier erwartete; bis jetzt ist jedoch darüber noch nichts bekannt worden. (A. L. Z.)

Oesterreich.

Wien, 28. Juli. (Privatmitth.) Vorgestern, am Namensfeste der Kaiserin, fand die Parade und Fahnenweihe des Bürger=Militärs auf dem Glacis nächst dem Burgthore statt. Zum größten Leidwesen der Bürger erschien aber J. M. die Kaiserin nicht persönlich, sondern schickte die Ober=Hofmeisterin, Landgräfin Fürstenberg, geborene Fürstin Schwarzenberg, welche die Stelle der Fahnen=Mutter vertrat. — Der berühmte Bankier Sina hat nun auch den Stammsitz und die damit verbundene Herrschaft der Grafen Festitis, Tolna, um 80,000 Fl. C. M. käuflich an sich gebracht. — Unser, vergangenen Sonntag und Montag abgehaltenes, weltberühmtes Kirchweihfest in der Brigittenau, diesen hundertjährigem Barometer des Wiener Volks=Humors, zog wieder eine große Anzahl Gäste (man nimmt gegen 80,000 an) herbei. Die Schönheit unserer sogenannten Brigittenau hat der Industrie weichen müssen; die Au ist seit einem Jahre aller Bäume entblößt, und stellt nur noch einen leeren Bauplatz dar, der bereits verkauft ist. Rechts an den Donau=Dämmen sind zwar noch sehr schöne Auen, allein der Kirchtag wurde lieber auf dem leeren Bauplatz abgehalten, und der Spekulations=Geist der Wirthe streute das Gerücht aus, es sei der letzte Kirchtag in der Brigittenau. Man sah daher das Volk bei einer Hitze von 24° Reaumur im Schatten, tanzen, und Tausende von Kindern wurden dem Sonnenstich auf die leichtfertigste Weise ausgesetzt. Es schien als wäre das Volk selbst von der Tarantel gestochen. Hoffentlich wird die Regierung dieses Volksfest, welches alljährlich so viele Tausende ergötzt, nicht eingehen lassen. Seit der Zeit der großen Maria Theresia wohnte die kaiserl. Familie diesem Volks=Feste bei, und Schreiber dieses erinnert sich als Augenzeuge, daß die im Jahre 1814 verstorbene letzte Tochter dieser Kaiserin, die Königin Caroline von Neapel, als sie bei diesem Anlasse in der Brigittenau erschien, ein Glas aus der Hand eines Bürgers annahm, und auf das Wohl der braven Wiener trank. Kaiser Franz versäumte nie, wenn er sich anwesend befand, nach der Brigittenau zu fahren, und seine erlauchte Wittwe folgte bis heutigen Tages diesem Beispiele.

Großbritannien.

London, 26. Juli. Der von Herrn Sharman Crawford in der Sitzung vom 22sten gestellte Antrag, die Armen=Bill erst nach sechs Monaten zum drittenmal zu verlesen, d. h. sie zu verwerfen, wurde mit 103 Stimmen gegen 30, also mit einer Majorität von 73 Stimmen, verworfen, und die Bill mithin zum drittenmal verlesen und angenommen.

Berichte aus Birmingham bestätigen es, daß unter den Arbeitern in den Kohlengruben von Ketley und den umliegenden Distrikten Unruhen ausgebrochen, aber durch die von den Behörden ergriffenen energischen Maßregeln völlig unterdrückt worden sind; eine Wiederholung der Gewaltthätigkeiten schien man nicht zu befürchten. In den Steingut=Fabrik=Distrikten war noch keine Aussicht zu einer Uebereinkunft zwischen den Meistern und den Arbeitern. Die Letzteren waren wegen Mangel an Kohlen ohne Beschäftigung, verhielten sich aber ruhig. Die Behörden haben es für nöthig erachtet, 6—700 spezielle Konstabler zu vereidigen und fahren noch damit fort. Eine große Anzahl Kohlen=Arbeiter ist in der Absicht ausgezogen, die Maschinen in den Kohlengruben von Macclesfield zu zerstören und die dortigen Arbeiter zu zwingen, sich ihnen anzuschließen; das Resultat kennt man noch nicht.

Berichte von der Insel Ascension vom 29. Mai geben Nachrichten von der Fregatte „Madagascar", gegen deren Offiziere und Mannschaft bekanntlich von dem französischen Schiffe „Les deux Soeurs" so heftige Klage geführt worden ist. Letzteres Schiff sollte von einem Boote des „Madagascar" durchsucht worden sein, der durchsuchende englische Offizier dabei aber nicht einmal Uniform angehabt, das Schiff unnöthig angehalten und sogar zugegeben haben, daß die Matrosen unter seinem Befehl mehrere Lebensmittel und andere Artikel mit sich hinwegnahmen. Nach dem englischen Berichte ist das Alles mit Ausnahme der Anhaltung des Schiffes, erdichtet. Allerdings hat der Kapitän des „Madagascar" die „Deux Soeurs", welche er für ein großes Sklavenschiff hielt, durch vier seiner Böte anhalten lassen, aber die Offiziere in diesen Böten waren alle in Uniform, und begegneten dem Kapitän des französisches Schiffes mit der größten Höflichkeit. Letzterer indeß weigerte sich, dem ältesten Lieutenant seine Papiere zu zeigen, bevor dieser nicht seine Vollmacht vorweise, zu welchem Behufe derselbe an Bord der Fregatte zurückkehren mußte, was einen kurzen Aufenthalt veranlaßte. Die britischen Matrosen wurden gar nicht in den Raum des französischen Schiffes gelassen, und können daher den ihnen schuld gegebenen Diebstahl gar nicht begangen haben. Daß übrigens die britischen Offiziere dem französischen Kapitän durchaus nicht feindlich waren, beweiset der Umstand, daß der Schiffsarzt der Fregatte auf Verlangen eines kranken, am Bord der „Deux Soeurs" befindlichen Passagiers demselben zugesandt wurde, und ihm seinen ärztlichen Rath ertheilte. — Am 29. Mai, bei Abgang der Nachricht von Ascension, war die Niger=Expedition noch nicht zum zweiten Male hinaufgefahren, dies sollte aber geschehen, sobald das Wasser nicht mehr so seicht sein würde, und Kapi=

tän Allen, der das Commando führt, wollte dann wenigstens bis zu dem Musterpachthof vordringen; ob weiter, sollte dann der Gesundheits-Zustand der Mannschaft entscheiden.

Frankreich.

Paris, 26. Juli. Der Doktor Duval, welcher dem Herzoge von Orleans den ärztlichen Beistand leistete, hat jetzt über die letzten Augenblicke des Kronprinzen einen Bericht erstattet, der allgemein mit großem Interesse gelesen wird. Wir geben nachstehend einen Auszug: „Nachdem wir den Prinzen ausgezogen und ihn in eine zweckmäßige Lage gebracht hatten, untersuchten wir seinen Körper genau. Es fand sich nirgends ein sichtliches oder fühlbares Zeichen weder von Bruch, noch von Austreten, noch von Eindrücken der Knochen, auf der Stirn bemerkten wir eine Kontusion, die von der Wurzel der Haare bis zur rechten Augenbraune ging. Im Munde und im rechten Ohre war Blut. Nach dieser ersten Untersuchung schritten wir zu einem Aderlaß, der wenig Veränderung hervorbrachte. Indessen hob sich der Puls etwas, und der Kranke machte einige Bewegungen. Dies schien anzudeuten, daß der Prinz einiges Bewußtsein von seinem Zustande habe; aber die Obduction hat so schwere Verletzungen der Gehirnnerven gezeigt, daß eine einzige derselben genügte, um jede Vorstellungs-Fähigkeit zu vernichten .... Wir nahmen unsere Zuflucht zu kalten Waschungen der Stirn, zu trockenen Reibungen und zu stimulirenden Riechmitteln. Die Bewußtlosigkeit dauerte fort; kein Zeichen der Empfindung; immer automatische Bewegungen. Es war 12 Uhr. Dies war die Zeit, wo der König, begleitet von der Königin, der Mad. Adelaide und der Prinzessin Clementine, eintraf. Die Königin fiel neben dem Körper ihres unglücklichen Sohnes auf die Kniee. Niemals machte sich die Liebe und die Verzweiflung einer Mutter auf eine herzzerreißendere Weise Luft. Inmitten dieses Auftritts des Jammers wußte der König allein seinen tiefen Schmerz zu beherrschen. Indessen verschlimmerte sich der Zustand des Kranken immer mehr; es wurden 60 Blutegel am Kopfe angesetzt. Während dieser Operation sprach der Prinz einige unzusammenhängende Worte in deutscher Sprache. Er suchte sich auch die Blutegel abzureißen, als ob er den Schmerz empfände, den sie verursachten. Es war nun halb 2 Uhr. Man legte Senfpflaster an. Der Puls, der vor dem Aderlaß schwach, unterdrückt, fadenförmig gewesen war, hatte einen fast normalmäßigen Schlag angenommen; indessen wurde die Respiration immer schwieriger, lauter und unterbrochener; der Prinz war unruhig und machte einige heftige Bewegungen. Bald hörten die automatischen Bewegungen auf, um einer anderen Gattung von Symptomen Platz zu machen. Die unteren Glieder, die bisher unbeweglich und schlaff gewesen waren, wurden der Sitz eines allgemeinen Zitterns, dem konvulsivische Contractionen folgten. Bald wurden die Bewegungen schwächer, hörten endlich ganz auf, und ließen in den Gliedern eine starrkrampfartige Steifigkeit zurück. Ich bemerkte eine krampfhafte Bewegung der Kinnbacken. Die Respiration wurde keuchend; der Puls sank neuerdigs und wurde fadenförmig. Die Königin lag noch immer auf den Knieen, den Himmel um einen Augenblick des Bewußtseins für ihren Sohn anflehend, und Gott bittend, ihr ganzes Leben für diese Wohlthat hinzunehmen. Man führte die Doktoren Destouches, Deschaumes, des Thernes ein; ihnen folgten bald darauf die Doktoren Pasquier Vater und Sohn und Blandin. Herr Pasquier Sohn schritt sofort zur Anlegung einer großen Menge von Schröpfköpfen, sowohl nassen als trockenen; Einreibungen mit Aether und Ammoniak unterstützten dieses Mittel. Gegen 2 Uhr ward der Pfarrer von Neuilly eingeführt, und ertheilte dem Prinzen, dessen Zustand sich immer mehr und mehr verschlimmerte, die letzte Oelung. — Die Konvulsionen wurden wieder heftiger; die Glieder, besonders die unteren, wurden von heftigen konvulsivischen Zuckungen bewegt; ihre Muskeln waren der Sitz eines beständigen, krampfhaften Zitterns. Die Respiration wurde immer schwieriger, der Puls schwand gänzlich, und gegen 3 Uhr bemerkte man nur undeutlich die Pulsation der Karotiden; das Auge war halb bedeckt, unbeweglich; die Pupille erweitert und starr. Das rechte Auge war mit Blut unterlaufen. Man stellte einen Augenblick lang die ärzlichen Versuche ein. Der König und die Königin sahen darin ein Anzeichen von dem herannahenden Ende des Kronprinzen; sie warfen sich beide über den Körper ihres geliebten Kindes, umarmten ihn laut weinend, und nahmen einen herzzerreißenden Abschied von ihm. Der Tod war augenscheinlich nahe bevorstehend. Der Karotiden-Puls war außerordentlich schwach, und in Intervallen schon gar nicht mehr fühlbar. Das Gesicht war todtenfarbig, die Lippen blau. Der Athem stand auch schon auf Augenblicke still. Mehreremale glaubte man den Prinzen todt; dann erfolgte wieder ein tiefes Aufathmen, dem bald wieder ein Verschwinden jedes Lebenszeichens folgte. Um halb 5 Uhr hauchte der edle Herzog von Orleans den letzten Seufzer aus."

Die Thronrede, womit der König morgen die parlamentarische Session eröffnen wird, soll sehr kurz und ohne Bedeutung sein. Das Kabinet, heißt es, hat in der Voraussicht, daß die Partei Odilon-Barrot eine ministerielle Krisis hervorrufen möchte, Alles in der Thronrede vermieden, was zu einer wirklich politischen Diskussion Stoff geben könnte. Die Vertrauten des Kabinets versichern, daß die Thronrede sich darauf beschränken werde, die Vortheile, welche die Französische Armee seit dem Schluß der letzten parlamentarischen Session in Algerien davontrug, hervorzuheben, die Abschließung eines Handelsvertrages zwischen Frankreich und Belgien anzuzeigen, und endlich in einfachen Ausdrücken den Tod des Herzogs von Orleans anzudeuten, mit dem Zusatz, daß die Regierung unmittelbar einen Gesetzentwurf, um für den Fall der Minderjährigkeit des Thronfolgers nach dem Absterben des Königs zu sorgen, den Kammern vorlegen will. Dies wäre der ganze Inhalt der Thronrede.

Wie wenig sich der politisch-religiöse Fanatismus scheut, selbst die heiligsten Gefühle zu verletzen, davon giebt jetzt das Betragen einer Partei, die sich nicht entblödet, das traurige Ende des Herzogs von Orleans auf eine eben so abergläubische als boshafte Weise auszubeuten, den schlagendsten Beweis. Als Beleg zu diesem Urtheil mag eine Adresse an den König dienen, die sie jetzt auf alle Weise im Geheimen in Umlauf setzt, und von der wir die auffallendsten Stellen hier mittheilen wollen: „Prinz, Gott ist gerecht, Gott ist groß! Früh oder spät finden die Verbrechen ihre Strafe. Sie sind seit 12 Jahren im Besitz eines Thrones, der nur die Frucht des Aufstandes ist. Ihr Vater hat sich des Verbrechens des Königsmordes gegen den besten und tugendhaftesten König schuldig gemacht. Ihr Vater war die Hauptursache dieses großen Verbrechens, die Quelle alles Unglücks, das auf Frankreich gelastet. Sie selbst, Prinz, haben Sie nicht seit Ihrer Jugend immer mit solchen Verbrechen zu thun gehabt? Und doch haben Ihnen die Bourbons älterer Linie alles verziehen und Sie mit ihren Wohlthaten überhäuft.... Sohn eines Königsmörders, haben Sie den Thron Ihres Königlichen Wohlthäters angenommen. So viel Undankbarkeit mußte eines Tages ihre Strafe finden. Die Hand Gottes lastet eben auf eine schreckliche Weise auf Ihrem Haupt. Gestehen Sie es ein, daß Sie dies wohl verdient haben.... Der Thron des heiligen Ludwig kann nicht im Besitz des Abkömmlings eines Königsmörders bleiben. Erkennen Sie hierin die Hand der Vorsehung; noch ist es Zeit. Arbeiten Sie von nun an dahin, diesen Thron der jungen, unglücklichen und erlauchten Waise wiederzugeben, die ... eine Monarchie von 8 Jahrhunderten repräsentirt. Um diesen Preis allein können sie hoffen, auf Erden noch glücklicher zu sein und die milde Gnade Gottes zu erringen. Ein Christ." (Aelt. Lpz. Z.)

Paris, 26. Juli. (Eröffnung der Kammern.) Heute um 1 Uhr verließ der König die Tuilerien. Se. Maj. war begleitet von dem Herzog von Nemours, dem Prinzen von Joinville, dem Herzog von Aumale und dem Herzog von Montpensier. Eine Abtheilung Kürassiere ritt vor dem Wagen des Königs her, ein Detachement Nationalgarde zu Pferde folgte. Der Wagen des Königs war von einem glänzenden Stab umgeben. Die Dienerschaft war in tiefer Trauer. Der Zug ging durch die aufgestellten Reihen der Truppen und der National- und Munizipalgarde. Alle nöthig erachteten Vorsichtsmaßregeln waren getroffen. Schon um 9 Uhr war es an den Zugängen zum Palast Bourbon lebhaft geworden; das Gedränge, den Zug zu sehen, war sehr stark. Um 12 Uhr fing der Sitzungssaal an sich zu füllen. Unter den ersten Deputirten, die eintraten, bemerkte man: Lamartine, Ledru-Rollin, Odilon Barrot, Cormenin und Salvandy. Nach und nach kamen auch die Pairs und die Mitglieder des diplomatischen Corps. Zehn Minuten nach 1 Uhr erschienen die Minister im Staatskostüme. Soult, Guizot, Duperré, Teste und Cunin-Gridaine nahmen Platz zur Rechten des Throns, Martin, Villemain und Lacave-Laplagne zur Linken. Bald darauf sah man die Deputationen eintreten, welche den König empfangen hatten. Se. Majestät wurde mit dem lauten und wiederholten Ruf: Es lebe der König! begrüßt, nahm den Thronsitz ein, und verlas folgende Rede: „Meine Herren Pairs! Meine Herren Deputirte! In dem Schmerz, der mich niederdrückt, des geliebten Sohnes beraubt, den ich bestimmt glaubte, mich auf dem Thron zu ersetzen, der der Ruhm und der Trost meiner alten Tage war, habe ich das Bedürfniß empfunden, den Augenblick Ihrer Vereinigung um mich her zu beeilen. Wir haben zusammen eine große Pflicht zu erfüllen. Wenn es Gott gefallen wird, mich zu sich zu rufen, so darf Frankreich, so darf die konstitutionelle Monarchie keinen Augenblick einer Unterbrechung in der Ausübung der Königl. Autorität ausgesetzt sein. Sie werden daher zu Rath zu gehen haben über die Maßregeln, welche nothwendig erscheinen, um während der Minderjährigkeit meines sehr geliebten Enkels dieser unermeßlichen Gefahr vorzubeugen. Der Schlag, welcher mich getroffen hat, macht mich nicht undankbar gegen die Vorsehung, die mir noch Kinder erhält, so würdig meiner ganzen Zärtlichkeit und des Vertrauens Frankreich's. Meine Herren! Lassen Sie uns heute die Ruhe und die Sicherheit unseres Vaterlandes sichern. Später werde ich Sie berufen, hinsichtlich der öffentlichen Angelegenheiten, den gewohnten Gang Ihrer Arbeiten wieder aufzunehmen." — Wenige Minuten vor 2 Uhr fuhr der König nach den Tuilerien zurück; er kam dort an, als es gerade zwei schlug. — Die Umstände der Thronrede vom 26. Juli sind ohne Beispiel in der Geschichte. Der König war so bewegt, daß er zuerst nicht Worte finden konnte, die Rede abzulesen; einigemal versuchte er vergebens, anzufangen. Da schien der laute Ruf Vive le Roi! der von allen Seiten erscholl, den König und Vater zu ermuthigen. Er begann seinen Vortrag, aber mit gebrochener, von Schluchzen unterbrochener Stimme. Bei der Stelle: „der Ruhm und Trost meiner alten Tage" brach der König in Thränen aus; er mußte einhalten; von neuem rief Alles: vive le Roi! — und so wiederholte sich die rührende Scene noch einigemal. Als die Rede zu Ende gelesen war, erhob sich der König, kreuzte die Arme über die Brust, beugte sich gegen die Kammer hin, gleichsam als zum Dank für den herzlichen Empfang, und sank dann erschöpft und schluchzend auf seinen Sitz zurück. — Heute um 10 Uhr wurden in allen Kirchen der Hauptstadt Todtenmessen für den Herzog von Orleans gehalten. — Der Text der Thronrede soll gestern Abend um 7 Uhr dem diplomatischen Corps mitgetheilt worden sein; man will wissen, es seien Couriere an mehrere Höfe mit dem Document abgefertigt worden. — Durch Ordonnanz vom 18. Juli wird dem Minister des Innern ein Kredit von 400,000 Fr. eröffnet zur Bestreitung der Kosten der Leichenfeier für den Herzog von Orleans. — Nach einer weitern Ordonnanz vom 20. Juli wird ein Kredit von 139,166 Fr. 66 Cent. eröffnet, welche zu verwenden sind für das Witthum der Herzogin von Orleans.

Spanien.

Madrid, 19. Juli. Heute war das Kabinetskonseil unterm Vorsitz des Regenten versammelt; man weiß nicht, was verhandelt wurde. Der älteste Sohn des Infanten Franz de Paula ist der Königin Isabella II. in einer besondern Audienz vorgestellt worden. Der Vater und die Mutter haben den Prinzen ins Schloß begleitet.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 13. Juli. Die Begebenheiten an der persischen Grenze sind doch nicht so unbedeutend, als man anfangs glaubte. Nach den neuesten Nachrichten fanden die Gefechte, in welchen die Türken Sieger blieben, nur zwischen den türkischen Grenztruppen und der Avantgarde eines größern persischen Armeekorps statt. Als dies selbst anlangte, mußten die an Zahl bedeutend schwächern türkischen Truppen weichen. Die Perser überschritten die türkische Grenze und besetzten 6 Dörfer und die Stadt Solimanieh (die Hauptstadt des kurdistanischen Fürstenthums Sindian), in deren Besitze sie sich noch jetzt befinden. Plündern, Brennen und Morden bezeichneten den Siegeszug der Perser. Die dortigen türkischen Paschas fordern von Konstantinopel schleunigste Hülfe, welche zu gewähren die Pforte auch gesonnen zu sein scheint. Das erste Garde-Kavalerie-Regiment, 1000 Mann stark, das zweite Garde-Infanterie-Regiment, 3000 Mann stark, und zwei Batterien Artllerie gehen morgen dahin ab; ebenso ist schon ein Tatar nach Angora abgesendet worden, um dem dort stehenden Kavalerie-Regimente die Ordre zu überbringen, auf der Stelle nach Bagdad zu marschiren. Die Türken machen zu der ganzen Sache bedenkliche Gesichter; sie meinen, die Perser seien zwar keine guten Soldaten und deshalb nicht zu fürchten, sobald eine hinlänglich starke türkische Armee sich nur zeigen würde, würden sie sich zurückziehen; allein sie wären desto bessere Plünderer. Konstantinopel läge so weit von der Persischen Grenze entfernt, daß, bevor das Hülfskorps dort ankäme (die Infanterie ist gewöhnlich zwei Monat auf dem Marsche nach Bagdad), die Perser wohl jene blühenden Provinzen an den Gestaden des Euphrat und Tigris verwüstet und ausgeraubt haben würden. In Bagdad lägen zwei Regimenter Infanterie, ein Regiment Kavalerie und einige Artillerie, und in Erzerum mehre Retifbataillone, allein diese reichten nicht hin, um einem größeren Armeekorps die Spitze zu bieten, sie müßten sich daher mehr in den befestigten Städten concentrirt halten, ohne die Landschaft vertheidigen zu können. Der hiesige Persische Consul hat den Persischen Kaufleuten angekündigt, daß der Schah mit der Pforte im Krieg verwickelt sei und sie deshalb Konstantinopel zu verlassen hätten. Allein die Pforte will den Abgang dieser Herren nicht gestatten, weil sie meist große Summen auf dem hiesigen Platze schulden. Der Consul hatte diese Woche mit dem russischen Gesandten mehre Conferenzen, wahrscheinlich in dieser Angelegenheit. Der Ursachen dieses Zerwürfnisses Persiens mit der Pforte sind mehre. Die Hauptursache ist der schon seit einer langen Reihe von Jahren bestehende Grenzstreit wegen mehrer Ortschaften auf der türkischen Grenze. Seit der Wiedereroberung Bagdads durch Sultan Murad IV. sind Persien und die Türkei deshalb schon mehrmals in Krieg verwickelt gewesen. Zu den Städten, welche vorzüglich Persien anspricht, gehört Kerbela, eine reiche Stadt von 10,000 Einwohnern, an einem Arme des Euphrat gelegen. In dieser

Stadt wurde der Imam Hossein, Sohn des Khalifen Ali und Enkel des Propheten Mohammed, getödtet. Wegen seines dortigen Begräbnisses wurde die Stadt ein besuchter Wallfahrtsort. Da nun die Perser der Sekte Ali's angehören, so machen sie vorzüglich auf diese ihnen heilige Stadt Anspruch. Sobald nun Persien die Türkei mit irgend einem andern Staate in Streitigkeiten verwickelt sah, brachte es den alten Anspruch gegen diese Stadt in den andern Grenzortschaften wieder vor und suchte sie mit den Waffen in der Hand zu erobern. So auch diesmal. Die Stellung der Pforte zu den Großmächten in der syrischen Streitfrage ist dem Schah nicht unbekannt geblieben. Vielleicht haben auch England und Frankreich das Ihrige dazu beigetragen, der Pforte von dieser Seite Verlegenheiten zu bereiten, um sie zur Nachgiebigkeit wegen der Regierung des Libanon zu stimmen. Ich erinnere hier daran, daß Sir Stratford Canning es dem Sir M'Neil abschlug, als Vermittler gegen die Persischen Grenzstreitigkeiten bei der Pforte aufzutreten. Eine zweite Ursache ist der von der Türkei auf Persische Waaren erhöhte Eingangszoll; eine dritte die Flucht eines Türkischen Paschas nach Persien, welchen dieses auf die Reklamation der Pforte nicht ausliefern will; eine vierte endlich die Differenzen mit dem Persischen Gesandten Mirza-Dschafer, welche seinen Abgang von Konstantinopel zur Folge hatten. — Auch in **Rumelien** sind wieder **Unruhen** ausgebrochen, namentlich in der Gegend von Nissa und Sophia, wo einige geflüchtete Bulgarenchefs aus Serbien zurückgekehrt sind und das Volk von neuem zum Aufstande gegen die Pforte aufwiegeln. Die Pforte sucht den Faden dieser revolutionären Bewegungen in Griechenland und in den dort bestehen sollenden geheimen Comitees zur Befreiung der unter Türkischer Herrschaft lebenden Christen; auch will sie wissen, daß diese Comitees Verzweigungen in Frankreich hätten, und es vorzüglich Frankreich sei, welches sich in diesem Augenblicke so freundschaftlich an Griechenland anschließe und das schon halb erloschene Feuer des Aufruhrs dort wieder angefacht habe. Ob diese Vermuthungen richtig oder falsch sind, wollen wir dahingestellt sein lassen, doch erlauben wir uns zu bemerken, daß der Verdacht der Pforte in Hinsicht Frankreichs einigermaßen durch Blanqui's Werke und Vorlesungen über die Zukunft Bulgariens und Serbiens, welche Länder derselbe vor einiger Zeit auf Befehl seiner Regierung bereiste, und die von Frankreich gegen sie einzunehmende Stellung gerechtfertigt zu sein scheint. Daß obige Unruhen nicht unbedeutend sein müssen, geht daraus hervor, daß Hussein-Pascha von Widdin von der Pforte Befehl erhalten hat, 3000 Albanesen in jene Gegenden zu schicken, und ein großer Theil der um Monastir concentrirten Truppen auf dem Wege nach Nissa ist. So ist nun die Türkei von allen Seiten bedrängt, von Syrien, Persien, Rumelien und Griechenland, von England und Frankreich. Um die Verwirrung zu vollenden, dürfte nur noch Sir Stratford Canning von seiner Regierung die verlangte Erlaubniß erhalten, die syrische Küste zu blockiren, welches zu thun er gewiß keinen Augenblick anstehen würde. — Die nach der persischen Grenze abgehenden Gardetruppen werden durch Landwehr ersetzt, deren schon mehrere Regimenter nach Konstantinopel einberufen sind. Das Retifregiment von Balekesir wird schon täglich hier erwartet. Die Pforte sieht es nun ein, wie gut sie gethan hat, dem Rath Izzed Mohammed's zu folgen und nicht zu entwaffnen. Wo würde sie sonst in diesem kritischen Augenblicke Truppen hernehmen? — Der griechische Gesandte soll von seinem Hofe neue Instructionen erhalten haben, die ihm gestatten, der Pforte einige Concessionen zu machen. Die Verhandlungen werden deshalb in kurzem wieder aufgenommen werden. Auch möchten die Begebenheiten in Rumelien die Pforte mehr zur Nachgiebigkeit stimmen. — Baron v. Stürmer's Gesundheitszustand, der nach seiner Rückkehr aus den Bädern von Brussa einige Bedenklichkeiten erregte, hat sich bedeutend gebessert, so daß er bald seinen Urlaub wird antreten können. Es scheint, daß jene Bäder anfangs eine gewisse Aufregung in seinem Organismus bewirkten und jetzt erst die wohlthätigen Folgen derselben eintreten. (L. Z.)

Amerika.

Port au Prince, 17. Juni. Nachrichten aus Cap Haytien zufolge sind vier dort angekommene Schiffsladungen frei eingelassen worden. Das alte Fort Pico et ist dort gänzlich zerstört. In Port au Plata sind die Mauern der alten, vor 250 Jahren bald nach der Entdeckung der Insel durch Columbus, erbauten Veste ebenfalls zusammengestüzt. Die einzigen, von dem Erdbeben verschonten Städte sind Miragoane, Saint-Michel, Aiguin, les Cayes, Jérémie und l'Anse à Veau. Die Scenen von Raub, Plünderung und anderen Exzessen, welche in Cap Haytien stattgefunden, werden von den Blättern von Port au Prinie mit den schwärzesten Farben geschildert. Die dortige Presse appellirt an die Großmuth Frankreichs, um Aufschub der vertragsgemäßen Abschlagszahlungen zu erlangen.

Lokales und Provinzielles.

† **Breslau**, 1. August. Unsere möglichst schnelle Mittheilung über den traurigen Vorfall bei der Brunnen-Reinigung wird nun von mehreren Blättern, mit allerlei wissenschaftlichen Bemerkungen versehen, wiederholt. Der **Oberschlesische** Anzeiger bringt jetzt in Nr. 5 seiner Gratis-Beilage eine sehr ausführliche Besprechung der Sache unter der Rubrik: „**Ueber den Brunnengeist und die Mittel, sich vor den üblen Wirkungen desselben sicher zu stellen,**“ dessen in seinem Fache berühmter Verfasser leicht zu errathen sein dürfte. Wir empfehlen den Artikel der sorgfältigsten Beachtung des Publikums, welches daraus für ähnliche Fälle mancherlei Vorsichts-Maßregeln schöpfen kann. Er lautet, wie folgt: „Schon oft ist es der Fall gewesen, daß Menschen, welche in Brunnen hinabstiegen, entweder um sie zu reinigen, oder um hineingefallene Gegenstände herauszuholen, plötzlich erstickten, und leblos wieder herausgezogen werden mußten. Ganz neuerdings hat sich in **Breslau** (Bresl. Zeit. 1842. Nr. 170 S. 1316) ein derartiger Fall ereignet, wobei drei Menschen das Leben verloren. Wir halten es daher nicht für unangemessen, diesen Gegenstand hier, vom chemischen Standpunkte aus, einer näheren Beleuchtung zu unterwerfen, zumal aus jener Mittheilung der Breslauer Zeitung hinreichend hervorgeht, welche irrige Begriffe im Allgemeinen noch in Bezug auf diese, so wie auf viele andere chemische Erscheinungen des Alltaglebens gäng und gebe sind, und wie leicht solche Unkenntniß zu Maßregeln verleiten können, welche gerade das Entgegengesetzte von dem, was bezweckt wird, zur Folge haben. — Die Substanz, durch welche die im Vorhergehenden erwähnte lebengefährdende Wirkung der Brunnenluft bedingt wird, ist eine eigenthümliche Luftart, welche gleichzeitig mit dem Wasser aus der Tiefe hervorquillt, daher in älterer Zeit mit dem Namen **Brunnengeist** (spiritus putealis) bezeichnet wurde. Dieser Brunnengeist ist aber an sich kein Gift, denn er ist in jedem Brunnenwasser enthalten, und durch ihn allein besitzt das Brunnenwasser seine erfrischende und durstlöschende Eigenschaft als Getränk. Es ist derselbe Körper, welcher in Blasen aus dem Bier entweicht, auch das Ueberschäumen des Selterwassers und des Champagnerweins verursacht; es ist derselbe Körper, welchen wir als ein ebenso angenehmes als heilsames Arzneimittel gegen mancherlei Affektionen in Form von Brausepulver genießen. Kurz, es ist der Körper, den die Chemie mit dem Namen **Kohlensäure** bezeichnet, einerseits weil er aus Kohlenstoff und Sauerstoff zusammengesetzt ist, daher aus diesen beiden Elementen gebildet, und in beide auch wieder zerlegt werden kann, andrerseits weil er in ausgezeichnetem Grade die Eigenschaften besitzt, wodurch die Körper charakterisirt sind, welche die Chemie Säuren nennt. — Bei den chemischen Prozessen, welche im Innern der Erde unaufhörlich thätig sind, wird fortdauernd Kohlensäure aus den überall vorhandenen Kohlensäureverbindungen abgeschieden, zum Theile in ähnlicher Weise, wie wir sie in manchen unserer technischen Werkstätten aus derartigen Verbindungen abscheiden, so aus dem Kalksteine (im reinen Zustande eine Verbindung aus $56\frac{1}{4}$ Kalkerde und $43\frac{3}{4}$ Kohlensäure) bei der Fabrikation des gebrannten Kalks, aus der Pottasche (kohlensaurem Kali) und der Soda (kohlensaurem Natron) bei der Bereitung des Glases, aus der Kreide (kohlensaurem Kalke) bei der künstlichen Bereitung des Gypses, aus dem Magnesit (kohlensaurer Magnesia) bei der Bereitung des Bittersalzes. Dieses in den unterirdischen Laboratorien Vulkans erzeugte Kohlensäuregas oder Kohlensäureluft quillt an manchen Orten in ungeheurer Menge aus den Erdspalten hervor. Kommt es mit unterirdischen Wasseransammlungen in Berührung, so nimmt das Wasser sein gleiches Volumen davon auf. Das Volum des Wassers erleidet durch den Druck nur eine sehr geringe Veränderung, das Volum des Kohlensäuregases dagegen vergrößert sich proportional in dem Maaße, als der Druck abnimmt. Es läßt daher das Wasser, so wie es zu Tage kommt, einen Theil seiner aufgelösten Kohlensäure entweichen, theils weil, wie oben angeführt, das Kohlensäuregas in Folge des verminderten Drucks sich ausdehnt, theils weil etwas atmosphärische Luft in das Wasser eindringt, und für jeden Kubikzoll in das Wasser eingedrungener atmosphärischer Luft erfahrungsgemäß sehr nahe 20 Kubikzoll Kohlensäuregas aus jenem ausgetrieben werden. Kohlensäuregas ist etwas über ein halb mal schwerer als die atmosphärische Luft (1 Kubikfuß atmosphärischer Luft wiegt 2,73998 preuß. Loth, 1 Kubikfuß Kohlensäuregas dagegen wiegt 4,1859 Loth); wenn es sich daher am Grunde einer tiefen Luftsäule entwickelt, welche nur nach oben mit der freien Luft communicirt, so wird es sich nur langsam in die Höhe erheben, und die unteren Schichten dieser Luftsäule werden verhältnißmäßig sehr reich an Kohlensäuregas sein. In einer Luft aber, welche zwischen 17 — 18 Prozent Kohlensäuregas enthält, wird der chemische Athmungsprozeß, von dessen Fortdauer auch die Fortdauer des Lebens abhängig ist, unterbrochen, und das Leben erlischt, wenn nicht schnell jene die Respiration hemmende Ursache entfernt wird. — Der chemische Prozeß, welcher das Athmen begleitet, besteht darin, daß das beim Einathmen aus der Luft aufgenommene und in das Blut übergeführte Sauerstoffgas sich daselbst auf Kosten des Kohlenstoffgehaltes der organischen Substanz theilweis in Kohlensäuregas verwandelt, welches beim Ausathmen mit dem nicht resorbirten Sauerstoff- und Stickstoffgas wieder ausgeathmet wird. Es unterscheidet sich daher die ausgeathmete Luft von der eingeathmeten, durch einen geringern Sauerstoffgehalt und einen größeren Kohlensäuregehalt. Aus einer Luft, welche 7—8 Prozent Kohlensäuregas enthält, nimmt aber das Blut kein Sauerstoffgas auf, wenn auch letzteres in hinreichender Menge darin vorhanden ist, es hört folglich die Kohlensäurebildung auf, und damit der chemische Prozeß, welcher die erste Bedingung des Lebens ist. Aehnliche Erscheinungen bieten sich uns auch in unseren Laboratorien dar. Wird Weingeist mit vielem Wasser verdünnt unter geeigneten Verhältnissen mit der Luft in vielfältige Berührung gesetzt, so verwandelt er sich durch Absorption von Sauerstoff in Wasser und Essigsäure. Wird der Weingeist mit viel wenigerem Wasser verdünnt, im Uebrigen aber dieselben Verhältnisse beibehalten, so findet keine Essigsäurebildung statt. — Eine kohlensäurereiche Luft tödtet also nicht, weil die Kohlensäure ein Gift wäre, was sie nicht ist, wie z. B. das Schwefelwasserstoffgas, und eben so wenig wegen Mangel an Sauerstoff, denn eine Luft, welche 7—8 Proz. weniger Sauerstoff enthält als gewöhnlich, worin aber der fehlende Sauerstoff durch Stickstoff ersetzt ist, tödtet nicht, sondern lediglich durch die Unfähigkeit des mit Kohlensäuregas gesättigten Blutes, aus solcher Luft Sauerstoffgas aufzunehmen. — Ein brennender Körper, z. B. ein Licht, in Luft gebracht, welche 7—8 Proz. Kohlensäuregas enthält, und im Verhältnisse sauerstoffärmer ist, verlischt, weil in Folge der größeren wärmeableitenden Fähigkeit einer solchen Luft und der durch die größere Verdünnung des Sauerstoffgases bedingten langsamern Verbrennung der brennende Körper selbst bis unterhalb seiner Verbrennungstemperatur abgekühlt wird, die Verbrennung folglich aufhören muß. Das Verlöschen tritt schon ein, wenn die Beschaffenheit der Luft noch nicht von der Art ist, daß ein Mensch darin in plötzliche Lebensgefahr gerathen würde. — Dies giebt daher ein leichtes Mittel an die Hand, die Respirabilität der Luft solcher Räume, wo eine Anhäufung von Kohlensäuregas möglich ist, zu untersuchen, und sich gegen dadurch veranlaßte Erstickungsgefahren sicher zu stellen, und es ist im höchsten Grade unverantwortlich und leichtsinnig, durch Unterlassung solcher leicht auszuführenden Prüfung eigenes oder fremdes Leben blos zu stellen. — Was nun die Mittel anlangt, welche angewandt werden müssen, um die Kohlensäureluft aus solchen Räumen, worin Menschen herabsteigen sollen, wie z. B. aus Brunnen, zu entfernen, so sind diese von zweierlei Art, je nachdem Gefahr im Verzuge ist oder nicht. — Im letztern Falle erreicht man den beabsichtigten Zweck vollkommen, wenn man einige Eimer siedenheißes Wasser durch ein Sieb in den Brunnen gießt, oder wenn man einen großen, mit angezündeten Kohlen gefüllten Kessel herabläßt, nach etwa 2 Stunden wieder herauszieht, die verlöschten Kohlen wieder entzündet, und abermals hinabläßt. Durch das erstere Mittel wird durch die Wärme, welche das heiße Wasser der Luft mittheilt und durch den entstehenden leichtern Wasserdampf ein Luftzug bewirkt, in Folge dessen die innere Luft heraus-, und äußere reinere Luft hereinströmt. Im zweiten Falle wird das Kohlensäuregas durch die poröse Kohle eingesogen, denn frisch ausgeglühete Holzkohlen absorbiren ihr 35faches Volum von dieser Gasart. Man darf nicht befürchten, daß durch die glühenden Holzkohlen die Entstehung einer andern nicht minder schädlichen Gasart, nämlich des sogenannten Kohlengases (Kohlenoxydes) veranlaßt werden könne, denn die Kohlen verlöschen sogleich, wenn sie in das kohlensäuerreiche Medium gelangen. Heißes Wasser und glühende Kohlen sind natürlicherweise nicht anwendbar, wenn Gefahr im Verzug ist, wenn z. B. ein Mensch bereits verunglückt ist u. es sich um die baldige Herausschaffung desselben handelt. In solchem Falle ist es am zweckmäßigsten, große mit starkem Salmiakgeist, am besten solchem, der mit Weingeist bereitet ist, getränkte Schwämme, welche man an einem Strick in einiger Entfernung von einander anbindet, herabzulassen. Das Ammoniak verdunstet schnell, absorbirt eben so schnell die Kohlensäure und beide schlagen sich in Form von kohlensaurem Ammoniak nieder. Sehr zweckmäßig dürfte auch die Anwendung des Sicherheitskissens sein, welches Graham in einem andern, aber ähnlichen Falle vorgeschlagen, nämlich in dem Falle, wo man sich in einen Raum, wo eine Explosion von schlagenden Wettern stattgefunden hat, begeben will, sei es, um den Stand der Sachen zu erforschen, oder etwaigen Verunglückten Hülfe zu bringen. Die Luft solcher Räume ist ebenfalls reich an Kohlensäure, welche aus der Verbrennung der Wetter (Kohlenwasserstoffgas) hervorgegangen ist. Die obigen Mittel sind hier natürlicherweise nicht anwendbar. Jenes Graham'sche Mittel besteht aber in einem zolldicken Kissen, welches mit einer Mischung aus gleichen Theilen gelöschtem Kalk und grobem Salzpulver gemischt ist. Dieses Kissen wird vor der Oeffnung des Mundes und der Nase so befestigt, daß die Luft bei dem Einathmen durch dasselbe hindurchstreichen muß, und dadurch entkohlensäuert wird. — Diese Mittel sind gewiß vollkommen ausreichend; durchaus zweckwidrig ist aber die Anwendung von brennendem Phosphor und Chlor (a. a. O.). Brennender Phosphor vermindert den Sauerstoffgehalt der Luft noch mehr, ohne die Kohlensäuree zu entfernen;

er kann nicht einmal dazu dienen, anstatt einer brennenden Kerze die Respirabilität der Luft zu prüfen, indem brennender Phosphor in solcher Luft noch fortbrennt, welche zur Unterhaltung der Verbrennung anderer Körper, und eben so auch zur Unterhaltung des Athmungsprozesses längst untauglich ist. Der brennende Phosphor könnte höchstens durch Hervorbringung eines Luftzuges wirksam sein. Was endlich das Chlor betrifft, so ist dieses hier ganz ohne allen Nutzen, denn Chlor und Kohlensäure sind ohne alle Wirkung auf einander. Chlor kann nur da gute Dienste leisten, wo es sich um die Entfernung einer durch Chlor zersetzbaren wasserstoffhaltigen Gasart handelt, wie z. B. Schwefelwasserstoffgas und Phosphorwasserstoffgas. Diese beiden Gase können aber in der Luft eines Trinkbrunnens niemals in der Menge enthalten sein, daß diese dadurch unathembar gemacht würde, ohne sich schon an der Mündung des Brunnens durch den höchst widerlichen Geruch, welcher beiden eigenthümlich, zu erkennen zu geben. In den Cloaken sind diese Gase, welche stets unter den Produkten der Fäulniß thierischer Substanzen auftreten, allerdings zuweilen in lebengefährdender Menge vorhanden, und nur hier ist das Hinablassen einer feuchten Mischung aus Chlorkalk und Alaun, oder das Besprengen mit Chlorkalkmilch am rechten Orte, bevor sich Menschen zu irgend einem Zwecke in solche Räume begeben. Ist Gefahr im Verzug, so bediene sich der Hinabsteigende eines Sicherheitskissens, welches mit einer Mischung aus Chlorkalk, gelöschtem Kalk und grobem Salzpulver gefüllt ist. Die Luft wird dadurch sowohl entkohlensäuert, als auch entschwefelwasserstofft. Grubengas (Kohlenwasserstoffgas mit dem geringsten Kohlenstoffgehalt), welches an manchen, obwohl wenigen Orten ebenfalls aus der Tiefe hervorströmt, kann sich in senkrechten Brunnen nicht bis zu dem Grade anhäufen, daß Menschen darin nicht eine kurze Weile ausdauern könnten, da es wegen seines geringen spezifischen Gewichts immer nach oben zu entweichen strebt, und sich daher auch schon an der Mündung des Brunnens durch seinen unangenehmen Geruch zu erkennen geben würde. Gegen solches Gas ist übrigens Chlor ebenfalls wirkungslos. Ein gleiches Bewandniß hat es mit der Stickluft oder dem Stickstoffgas, nur mit der Ausnahme, daß es keinen Geruch besitzt. Es kommt ebenfalls nur sehr selten als Begleiter des Quellwassers in irgend einer erheblichen Menge vor, wie z. B. in der Porlaquelle in Ostgothland. — Brunnen sind übrigens nicht die einzigen ökonomischen Räume, worin sich Kohlensäuregas in lebengefährdender Menge anhäufen kann, sondern es gehören dahin auch Keller und Souterrains, in denen sich gährende Flüssigkeiten befinden. Die Luft, welche sich hierbei entwickelt und das Aufschäumen verursacht, ist nämlich ebenfalls nichts anders als Kohlensäure, daher auch die Beinamen **Gährungsluft**, **Mostgas**, welche demselben Körper beigelegt worden sind. Auch hier muß man stets die Vorsicht gebrauchen, niemals anders als mit vorgehaltenem brennenden Lichte in solche Orte herabzusteigen. Brennt das Licht schwach oder verlischt gar, so kehre man schnell um, und besorge erst die Entfernung des die Respiration hemmenden Gases, hier am besten durch Lüftung und Hinablassen von zu feuchtem Staub gelöschtem Kalke."

Replik.

Die gestrige Zeitung enthält einen Artikel vom Medicinal-Rath Herrn Dr. **Ebers**, welcher meine kurze Berührung der Hospital-Angelegenheiten in dem letzten **Tages-Bülletin** berichtigt. Die betreffenden Stellen enthielten aber gar keinen Anlaß zu irgend einer Animosität, und wenn darin Thatsachen **falsch** angegeben waren, so stand auch nur eine Berichtigung in gleich mäßigem Tone zu erwarten. Die erfolgte Veröffentlichung jährlicher Berichte über das Allerheiligen-Hospital ist eine bekannte Sache. Ich habe das Institut auch nicht des Ausbleibens eines solchen Berichtes angeschuldigt, vielmehr nur gesagt, daß der Bericht diesmal **ausführlicher** erschien, als sonst. Herr Dr. Ebers gesteht das in seiner Berichtigung selbst zu, will nur andere Motive dazu gehabt haben, als die von mir ganz bescheiden nur muthmaßlich angegebenen. Die Motive thun indeß hier gar nichts zur Sache und es handelt sich nur darum, das Publikum von der Verwaltung einer so hochwichtigen Anstalt möglichst genau in Kenntniß zu setzen. Daß es Herr Dr. Ebers gethan hat, ist dankenswerth anzuerkennen. Was aber Herrn Dr. Ebers am Meisten aufgefallen zu sein scheint, ist meine Bemerkung über das **Aderlassen ohne ärztliche Erlaubniß**. Er citirt eine Menge von Verordnungen, Gesetzstellen u. s. w. die mir nicht unbekannt waren. Aber welche existiren nicht für Vorschriften und Verbote gegen allerlei unerlaubte Dinge, die dennoch täglich geschehen. In **Hessen** erschien am 1. Mai 1772 ein Edikt wider den täglich steigenden Luxus, nach welchem Kaufleuten, Beamten u. s. w., namentlich deren Weibern, eine bestimmte Kleidertracht vorgeschrieben wurde. Auch diese gnädigste Verordnung ist, wie eine alte hessische Chronik sagt „bei **vierzehn** vollen Tage lang" gehalten worden. — Herr Dr. Ebers wolle meinen Artikel noch einmal nachlesen und mir daraus gefälligst nachweisen, wo ich darin gesagt, daß jenes unerlaubte Aderlassen im Allerheiligen-Hospital oder überhaupt in **Breslau** geschähe? In solchem Falle bleibt es aber immer sonderbar, daß er die Rüge gerade auf das Allerheiligen-Hospital bezog und daß ein so hochgestellter und hochgebildeter Mann die allgemein beobachtete Klugheitsregel „qui s'excuse, s'accuse!" unberücksichtigt ließ. — Schließlich möge Herr Dr. Ebers den deutlichsten Beweis meiner vollkommensten Hochachtung in der offenen Angabe des Grundes zu jener Bemerkung sehen. Es sind wiederholentlich von Patienten, die zufällige Augenzeugen waren, Mittheilungen gemacht worden, daß namentlich Landleute mit ihnen gleichzeitig in ein Hospital kamen, Aderlässe begehrten und ohne Weiteres damit befriedigt wurden. Solche Mittheilungen fordern eine öffentliche Besprechung sogar dringend heraus und die vorgesetzte Behörde kann es der Oeffentlichkeit nur Dank wissen, wenn ihr dadurch Gelegenheit geboten wird, entweder hinter die Uebertretung gesetzlicher Vorschriften zu kommen, oder die Nichtigkeit solcher, im Publikum verbreiteten, Gerüchte darzuthun.

H. M.

Erklärung.

Zur Berichtigung einer irrigen Vermuthung erkläre ich auf den Wunsch des hierbei Betheiligten, daß die, im Jahrgange 1841 der Schlesischen Chronik enthaltene, mit Ψ unterzeichnete Reihe von Aufsätzen von mir verfaßt ist.

Münsterberg, im Juli 1842. H. Thilo.

Brieg, 20. Juli. Hier trägt man sich in banger Erwartung mit den Gerüchten angedrohter Brandstiftungen, wozu eine merkwürdige Menge arbeitsloses und arbeitsscheues Gesindel in — wie man vermuthet — geheimer Correspondenz mit den Sträflingen des Arbeitshauses Veranlassung gegeben haben soll. Auch in der Kreis- und Regierungsstadt **Liegnitz** laufen dergleichen Gerüchte um. Gewiß ist, daß in Brieg an einem verborgenen Orte auf einem Kirchhof Zündmaterialien und Dietriche gefunden worden sind. — Die Eisenbahn von Breslau nach Schweidnitz und Freiburg ist in Angriff genommen und Jedermann stellt ihr das beste Prognostikon, da sie nach dem Fürstensteine und dem Bade Salzbrunn, den besuchtesten Punkten des Mittelgebirges, führen soll. Auch die Bahn nach Berlin wird abgesteckt. Zugleich wird der Bau der oberschlesischen Bahn fleißig fortgesetzt, wobei man in einem Durchstiche bei Lossen, zwischen Brieg und dem Städtchen Löwen, eine noch nicht völlig verkohlte Holzlagerung und darunter Bernstein gefunden haben will. Der neueste Plan der Fortführung der Bahnlinie von Oppeln aus, worüber man seit zwei Jahren noch zu keinem definitiven Entschlusse gelangen konnte, lautet jetzt dahin, daß man durch das Oderthal nach Ratibor und von hier nach Troppau zum Anschlusse an die Nordbahn bauen will, da jene Stadt sich um die Verbindung mit Ollmütz mittelst einer Zweigbahn bemüht. (A. A. Z.)

Aus **Oberschlesien**, 28. Juli. (Privatmittheilung.) Durch die Einfuhr des englischen Roheisens hat bekanntlich unsere Eisenproduktion einen starken Stoß erlitten, und es sind bereits eine Menge von Hochhöfen niedergeblasen worden. Ueber die Frage, ob wir die auswärtige Concurrenz in der Folge bestehen werden, wird gegenwärtig viel gestritten. Wer die Sache genau und unparteiisch betrachtet, der beantwortet sie mit Ja! — Zeither war man gewohnt, Hochöfen selbst da anzulegen, wo man die Erze kaufen und sie, sowie das Brennmaterial weit zufahren mußte, was natürlich die Produktionskosten ungebührlich erhöhte. Diese Hochöfen aber sind es, die man gegenwärtig außer Betrieb setzt. Wo dagegen die Erze und die Steinkohlen zur Stelle oder doch wenigstens nicht weit entfernt sind, da bringen die Eisenwerke auch den gesunkenen Preisen des Eisens doch noch einen beachtenswerthen Gewinn. Wird man im Betriebe derselben erst mehrfach diesen Gesichtspunkt auffassen und festhalten, dann wird man durch die vermehrte innere und noch dazu wohlfeilere Produktion die fremde Concurrenz de facto mehr, als durch begehrte Schutzzölle ausschließen, zumal man an der bessern Qualität unsers Eisens einen sehr zu beachtenden Verbündeten hat. — Besonders lohnend ist neuerdings wieder die Zinkerzeugung. Schon steht der Centner, in Folge bedeutender Bestellungen (unter andern auch nach Hamburg) und reißenden Absatzes, wieder nahe an zehn Rtlr. Weiß man nun, daß er bei dem Preise von 5 Rthlr. den Erzeugern schon lohnenden Gewinn trägt, so darf man sich nicht wundern, daß die, so dabei betheiligt sind, ungeheuere Summen gewinnen, und zu Millionären werden. — Man fängt jedoch schon jetzt an, die Besorgniß zu äußern, daß sich in nicht gar zu langer Zeit die Galmeigruben erschöpfen werden. Um nun alles zu benutzen, werden alle die früher nicht beachteten Auswürfe gewaschen und alsdann mit den Erzen verschmolzen. Dies lohnt jedoch nur bei hohen Preisen des Zinkes und man würde es bei deren Herabgehen alsbald wieder fallen lassen. Weniger zu besorgen ist eine endliche Erschöpfung des vorhandenen Steinkohlenlager, deren Ergiebigkeit die beruhigendsten Aussichten für die Zukunft gewährt. Wie ungeheuer die Vorräthe, die noch in der Erde ruhen, sind, mag man daraus entnehmen, daß die Flötze von Tarnowitz an bis nahe an zwei Meilen über Beuthen hinaus, also gegen vier Meilen lang fortstreichen, und sich in einer fast eben so großen Breite erstrecken, gar nicht einmal daran zu erinnern, daß sie weiter hinauf, bei Sohrau und Pleß wieder in fast gleicher Mächtigkeit und Ausdehnung vorkommen. Unter diesen Umständen ist es denn auch kein störender, wenn auch zu bedauernder Verlust, wenn in der Nähe von Siemianowitz ein Kohlenflötz schon seit einer langen Reihe von Jahren brennt, und dadurch schon Millionen von Tonnen Steinkohlen vernichtet sind. — Die Holzpreise bleiben steigend, besonders von Bauholze, auf welches neuerdings von Hamburg aus bedeutende Bestellungen gemacht worden sind.

Berichtigung. In der Mittheilung aus Erdmannsdorf (gestr. Bresl. Ztg.) muß es heißen, daß J. M. die Königin **vor** S. M. dem Könige eingetroffen sei, so wie es auch schon aus der vorhergehenden Korrespondenz aus Hirschberg hervorgeht.

Mannigfaltiges.

— Vor wenigen Tagen wurde in **München** ein junges, blühendes Fräulein beerdigt, das auf eine entsetzliche Weise den frühen Tod gefunden hatte. Vor einigen Wochen nämlich war das Mädchen beschäftigt, die Fenstergardinen zu heften, als sie dabei eine Stecknadel im Munde hielt. In diesem Momente wurde sie von einer Dame angerufen, und indem das Mädchen kurz antwortete, glitt die Nadel in den Schlund. Das unglückliche Opfer verheimlichte dies und wandte insgeheim verschiedene Mittel an, um die Nadel vom Schlunde abzuführen; selbe kam auch bis in den Unterleib, worauf aber bald die schrecklichsten Schmerzen folgten, bis nach namenlosen Leiden der Tod dieses Opfer der Unvorsichtigkeit dahin nahm.

— Zwei Professoren der Universität Upsala, die Herren E. A. Schröder und P. D. A. Atterbom, haben unter dem Titel „**Plato und Goethe**" eine Schrift herausgegeben, die hauptsächlich dazu bestimmt ist, ein Buch über die Ehe, das ein dritter Professor der genannten Universität, Herr Israel Hwasser, geschrieben, zu widerlegen. Letzterer hatte in diesem Buche namentlich aus Plato's „Republik" und aus Goethe's „Wahlverwandtschaften" Stellen angeführt, die einerseits für seine pantheistische Weltansicht und andererseits für seine Ideen über die Ehe und von der „freien Frau" zeugen sollten. Dem stellt nun Herr Schröder aus Plato's, und Herr Atterbom aus Goethe's Werken andere Stellen entgegen, welche darzuthun bestimmt sind, daß des Ersteren Objektivität „weder auf des Begriffes Selbstvergötterung, noch auf einem logischen Trugschluß beruhte" und daß Goethe die Heiligkeit der Ehe und die Unantastbarkeit ihrer Form bei unzähligen Gelegenheiten hochgestellt und zum Gegenstande poetischer Behandlung gemacht habe. (M. f. d. L. d. A.)

— Man schreibt aus **Weimar** vom 28. Juli: „Ein großes Unglück stand unserer Residenz in der vorigen Nacht bevor. In einem der Bürgerschule zustehenden Holzstalle des zum hiesigen Rathskeller gehörigen Hofes, wurde von der Tochter und dem Sohne des Rathskellerwirthes Chr. Müller, die, nachdem die Gäste das Haus verlassen, noch mit dem Reinigen der Trinkgefäße beschäftigt gewesen, beim Schlafengehen eine Hellung in jenem Holzstalle bemerkt und durch den Rauchgeruch aufmerksam gemacht, eilt die Tochter zur Stelle und sieht, daß die Balken und das Holz lichterloh brennen. Mit Geistesgegenwart ergreift sie einige an der Hand stehende Wassergefäße, gießt das brennende, klar gespaltene Holz an, der herbeigerufene Bruder, und ein nebenanwohnender Fuhrmann, der noch munter gewesen, hilft den beiden braven jungen Leuten durch raschen Eingriff die sehr gefährlich gewordene Flamme ersticken. Eine Stunde später und ein Stadtviertel von Weimar war vielleicht heute nicht mehr vorhanden, indem gerade an dieser Stelle die engsten Straßen und Hinterhäuser, meistens noch mit Schindeln, die jetzt wie Schwefelhölzer brennen, bedeckt, sich in einander verschmelzen und, wenn nur irgend etwas Zugluft vorherrscht, alle Löschung fast unmöglich gemacht wird. — Der hiesige Stadtrath wird den beiden Kindern des Gastwirths Müller, August und Therese, 18 und 16 Jahr alt, für ihre Entschlossenheit und Geistesgegenwart, daß, ehe sie zu dem Eigenthum der Eltern gegriffen, von ihnen die Hand an das Löschen des auf höchst gefährlicher Stelle, wahrscheinlich durch ruchlose Hand beabsichtigten, auch verursachten Brandes, gelegt und selbiger noch zu rechter Zeit erstickt wurde, eine öffentliche Belobung nicht entgehen lassen. Wie viele Familien konnten in dem Augenblicke, wo wir dies melden, ohne die Geistesgegenwart jenes entschlossenen Geschwisterpaares, ohne Obdach sein! — Denn der Wassermangel in den Brunnen ist hier eben so bedeutend, wie anderwärts, und der Ilmfluß der Brandstätte zu entfernt."

Auflösung des Räthsels in der gestrigen Zeitung:
Paris, Paris, Pairs.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 177 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 2. August 1842.

☞ In Form einer **unentgeltlichen Beilage** empfangen die Leser des **„Allgemeinen Oberschlesischen Anzeigers"** die nachstehend' werthvolle Zeitschrift:

Schlesische Original-Mittheilungen über Land- und Hauswirthschaft.

Nr. 5. Ueber den Brunnengeist und die Mittel, sich vor den üblen Wirkungen desselben sicher zu stellen. 'Miszellen. Verfahren, die Feuchtigkeit des Viehfutters, besonders des Heues, unschädlich zu machen. Ueber das Fällen des Holzes. Einfluß farbiger Gläser auf die Pflanzen. Abwehrungsmittel der Wanzen.

Nr. 4. Ein Beitrag zum Anbau der Runkelrübe. Fortsetzung. (Verfahren beim Legen der Körner. Pflege während der Vegetationsperiode.) Ueber die Karden-Distel. Die Sonnenblume als mechanisches Nutzmittel.

Nr. 3. Ein Beitrag zum Anbau der Runkelrübe (Beschaffenheit des Ackerlandes. Zubereitung desselben. Quantität des Samens. Vorbereitung desselben. Zeit des Auslegens). Ueber Fleckkugeln und Fleckmittel überhaupt.

Nr. 2. Das Ammoniak, ein wesentliches Nahrungsmittel der Gewächse (Ammoniakgehalt des Regenwassers, der Excremente, Mittel, diesen Ammoniakgehalt für den Boden nutzbar zu machen: Guano). — Vermehrung der Wiesenflächen. — Vierfache Ernten von Runkelrüben zu erhalten. — Benutzung der Kartoffeln zur Bereitung eines guten Mehls und eines fuselfreien Branntweins. — Ueber die Dauer der Keimkraft des Luzerner Samens. — Positive und negative landwirthschaftliche Erfahrungen.

Nr. 1. Der Gyps als Düngmittel (Thon, Mergel, Schwer- und Feldspath). — Erfahrungen beim Castriren der Schafböcke. — Schwefelsäure als Düngmittel. — Miszellen. (Der Mauerpfeffer als Entfettungsmittel.)

Diese Zeitung wird eine weitere Mittheilung des Inhalts der obigen **„Zeitschrift für Haus- und Landwirthschaft"** nicht liefern. Auch ist die letztere **einzeln nicht** käuflich. Wer dieselbe zu besitzen wünscht, bestelle baldgefälligst bei dem zunächst gelegenen **Post-Amte das 2te und 3te Quartal des Allgemeinen Oberschlesischen Anzeigers.**

Breslau, Ratibor und Pleß, den 1. August 1842.

Ferdinand Hirt.

Die Kölnische Feuerversicherungs-Gesellschaft „Colonia",

mit einem Sicherheits-Kapital von

Drei Millionen Thalern Preuß. Courant,

versichert gegen **feste Prämien, ohne daß der Versicherte je eine Nachschuß-Zahlung zu leisten hat,** Immmobilien und Mobilien jeder Art, in den Städten und auf dem Lande.

Die unterzeichnete General-Agentur, so wie die Spezial-Agenten:

Herr **A. Mache**, Neuewelfgasse Nr. 41 hierselbst,
„ **Julius Schubert**, Breitestraße Nr. 42 hierselbst,
„ **E. Bürger** in Reichenbach,
„ **Carl Brun** in Lüben,
„ **J. C. F. Burger** in Leobschütz,
„ **C. G. Drogand sel. Sohn** in Neumarkt,
„ **H. Ehrlich** in Strehlen,
„ **J. A. Effmert** in Bunzlau,
„ **Theodor Glogner** in Haynau,
„ **E. G. Härtel** in Freiburg,
„ **Moritz Kloß** in Neisse,
„ **Ferdinand Kattner** in Nimptsch,
„ **Albert Körber** in Oppeln,
„ **F. L. Keßler** in Liebau,
„ **Friedrich Lampert** in Hirschberg,
„ **Louis Lindner** in Görlitz,

Herr **Wilhelm Löwe** in Grünberg,
„ **C. H. Mende** in Schweidnitz,
„ **Meyerotto & Comp.** in Neusalz,
„ **F. A. Nickel** in Münsterberg,
„ **F. W. Richter** in Ohlau,
„ **C. F. Salzmann** in Sagan,
„ **S. Schott** in Neustadt O/S.,
„ **J. L. Sonneck** in Glogau,
„ **F. W. Schönbrunn** in Brieg,
„ **F. W. Schubert** in Liegnitz,
„ **B. Toscani sel. Erbin & Albrecht** in Ratibor,
„ **Ferd. Warmuth** in Steinau a/O.,
„ **A. Waslowsky** in Gleiwitz,
„ **S. G. Waeber Eidam & Comp.** in Schmiedeberg,
„ **F. Weichardt's Wwe. & Gierich** in Pleß

übernehmen Versicherungs-Anträge, und werden bei Anfertigung der Deklarationen bereitwillig die Hand bieten. Die erforderlichen Schema's und allgemeinen Bedingungen der Gesellschaft werden unentgeltlich verabreicht.

Breslau, den 1. August 1842.

Ruffer & Comp., Blücherplatz Nr. 17.

Theater-Repertoire.

Dienstag: **„Die Einfalt vom Lande."** Lustspiel in 4 Akten von Dr. Carl Töpfer. Sabine, Fräulein Charl. v. Hagn, vom Königl. Hoftheater zu Berlin, als vorletzte Gastrolle.

Mittwoch, neu einstudirt: **„Der Liebestrank."** Komische Oper mit Tanz in 2 Akten. Musik von C. Donizetti. Adina, Dlle. Spatzer.

Donnerstag: **„Faust."** Tragödie in 6 Akten von Göthe, mit Musik von Lindpaintner, Königl. Würtembergischem Hof-Kapellmeister. Margarethe, Fräul. Charl. v. Hagn, vom Königl. Hoftheater zu Berlin, als letzte Gastrolle.

(Wegen Länge des Stücks Anfang halb 7 Uhr.)

Donnerstag den 11. August, zum 23sten Male: **„Die Geisterbraut."** Große Oper in 2 Abtheilungen und 4 Akten.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Adele mit dem Dr. med. Herrmann Krocker in Breslau, zeigen wir entfernten Freunden und Bekannten hiermit an.

Schweidnitz, den 30. Juli 1842.

Krocker, Major im Ingenieur-Corps.
Caroline Krocker, geb. v. Cosel.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 31. Juli erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Kitzinger, von einem muntern Mädchen, beehre ich mich, Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Haltauf, den 30. Juli 1842.

Müller.

Entbindungs-Anzeige.

Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung die ergebenste Anzeige, daß heute meine liebe Frau, geborne Pippow, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden wurde.

A. Langer.

Nieder-Prietzen, den 30. Juli 1842.

Die neu aufgestellten **Panorama** und **Diorama,** nebst dem neuen **Wachsfiguren-Kabinet** sind bestimmt nur noch kurze Zeit täglich zu sehen in der großen Bude auf dem Tauenzienplatze. Entree 2½ Sgr. Kleine Kinder zahlen die Hälfte.

Literarisches!

Von Th. Brands neuester Schrift: „Die Judensucht christlicher Frauen und Jungfrauen verhindert christliche Heirathen" sind 10 Exemplare à 1 Sgr. baldigst abzulassen. Näheres Neumarkt Nr. 16.

Warnung.

Endesunterzeichneter findet sich veranlaßt, Jedermann zu warnen, weder in seinem Namen etwas zu borgen, noch unter seinem Namen etwas für Geld anzunehmen, indem derselbe im ersten Falle keine Zahlung leistet, und im zweiten, Alles Angenommene zurückfordern wird.

August Tarnowsky.

Ich wohne kleine Domstraße Nr. 8.

Dr. Benedict jun.

So eben ist erschienen und bei **Josef Max u. Komp. in Breslau** zu haben:

Rang- und Quartierliste der Königlich Preußischen Armee.

Für das Jahr 1842. 8. Geheftet. 1 Rtlr. 7½ Sgr.

Bei **Ferdinand Hirt** in **Breslau** ist vorräthig, so wie **für das gesammte Oberschlesien** zu beziehen durch die **Hirt**schen Buchhandlungen in **Ratibor** u. **Pleß:**

Rang- u. Quartier-Liste der Königl. Preuss. Armee für 1842.

8. geh. Preis 1 Rthl. 7½ Sgr.

In der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau,** Ring- u. Stockgassen-Ecke Nr. 53, A. Terck in Leobschütz und W. Gerloff in Oels ist zu haben:

Rang- und Quartierliste der Königlich Preußischen Armee für 1842.

Preis 1 Rthl. 7½ Sgr.

Bei **A. Gosohorsky** in **Breslau,** Albrechtsstraße Nr. 3, ist so eben angekommen:

Rang- und Quartierliste der Königlich Preußischen Armee für das Jahr 1842.

8. geh. 1 Rthl. 7½ Sgr.

Ein Kandidat der evangelischen Theologie sucht eine baldige Anstellung in Schlesien oder Sachsen als Privatlehrer, besonders in Musik. Darauf Reflektirende wollen sich gefälligst in frankirten Briefen nach Breslau wenden, unter der Adresse A. Z, Schuhbrücke Nr. 41, 3 Stiegen.

Bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau,** Ring Nr. 52, ist zu haben:

Rang- und Quartier-Liste für 1842.

Preis 1¼ Rthlr.

So eben ist erschienen und bei **Graß, Barth und Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, vorräthig:

Rang- und Quartier-Liste der Königl. Preuß. Armee für das Jahr 1842.

Geh. 1 Rthl. 7½ Sgr.

Neue Bücher,

bei **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau, Herrenstr. Nr. 20,** vorräthig.

Haupt, Eulalia. Taschenbuch dramatischer Spiele zu heiteren Familienfesten. Geh. 10 Sgr.

Hölbing, Die Reihen-Egge, ein sehr einfaches und höchst wirksames Lockerungs-Ackerwerkzeug bei dem Baue und der Bearbeitung von Kartoffeln, Runkelrüben, Weißkraut 2c. Mit 1 lithogr. und illum. Abbildung. Geh. 11½ Sgr.

Holdheim, Verketzerung und Gewissensfreiheit. Ein zweites Votum in dem Hamburger Tempelstreit. Geh. 15 Sgr.

Hornstein, Amtlicher Bericht an die Königl. Regierung von Niederbaiern, über eine landwirthschaftliche Reise nach Würtemberg. Geh. 12½ Sgr.

Köster, Die christliche Glaubenslehre des Hrn. Dr. Strauß. Geh. 10 Sgr.

Kriechhaus, Erstes englisches Lesebuch, mit zwischenzeiliger, wörtlicher Uebersetzung und Bezeichnung des Sylbentons. Gebunden. 12½ Sgr.

Krutzsch, Die Verbesserung des Getreidebaues durch richtige Beurtheilung, zweckmäßige Bearbeitung und Düngung des Bodens 2c. Geh. 7½ Sgr.

Kux, Berlin. Eine aus zuverläßigen Quellen geschöpfte genau und neueste Charakteristik und Statistik dieser Residenz und ihre Umgebungen mit Potsdam, Charlottenburg 2c. Geh. 1 Rthlr.

Limmer, Das Ganze der Baierschen Bierbrauerei unter Angabe aller sogenannten Braugeheimnisse; des Baierischen Hopfenbaues 2c. Geh. 15 Sgr.

Maron, Der gute Forstlehrling und der tüchtige Förster. Geh. 1 Rtlr. 20 Sgr.

Martiny, Populär medizinische Vorlesungen für Damen über die eigenthümlichen gesunden und krankhaften Zustände des weiblichen Lebens und über die Pflege und erste Erziehung der Kinder. Zweite Auflage. Geh. 1 Rthlr.

Melodieen zu **J. Johlsohn's** Israelitischem Gesangbuche. Zweite verm. Auflage. Geh. 10 Sgr.

Mittel und Anweisung, ein Elexir zum langen Leben zu bereiten. 2te Aufl. 10 Sgr.

Mosner, Wegweiser in das Gebiet der Wissenschaft und Künste mit Bezug auf Schule und Leben. Geh. 15 Sgr.

Münchhausen's Reisen, Erlebnisse und Abenteuer auf Eisenbahnen. 3te Aufl. Geh. 7½ Sgr.

Ortlepp, Tivoli, Neues Museum des Witzes und der Laune. 1—4s Bdchn. geh. à 7½ Sgr.

Pichler, Vollständiges Taschenwörterbuch der Fremdnamen und Fremdwörter. 2 Bände. 1 Rthlr.

Schange, Anleitung zur Geradestellung der Zähne, nebst Betrachtungen über die Gaumen-Obturatoren. Mit 8 lithogr. Tafeln. Geh. 19 Sgr.

Schiff, Hundert und ein Sabbat. Geschichten und Sagen des israelitischen Volkes. 1r Band. Geh. 22½ Sgr.

Schiller, Der Parasit und der Neffe als Onkel. Lustspiele. Zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Französische, mit Wörterbuch, von **Schnabel.** Geh. 15 Sgr.

Schiller, sämmtliche Werke. Supplement von **Schlegel.** Geh. 1 Rthlr.

Im Verlage von **Carl Cranz** in **Breslau** ist so eben erschienen:

O salutaris hostia!

Offertorium

für 4 Singstimmen mit Orgel

von

J. F. Wolf.

Pr. 10 Sgr.

Beim Antiquar **Schlesinger**, Kupferschmiedestr. Nr. 31, Ecke der Stockgasse, erste Etage:

- Das Conversationslexikon (Brockhaus) 12 Bde., 7te Aufl., eleg. Hlbfzbd., f. $9\frac{2}{3}$ Rtl.
- Dasselbe, 5te Aufl., 15 Bde. nebst allen Supplementen, f. 7 Rtl.
- Das Wollf'sche Conversationslex., 4 Bde. 1837, mit 80 der treffl. Stahlstiche, statt $13\frac{1}{2}$ f. 5 Rtl.
- v. Göthe's sämmtl. Werke, 2 Bde., 1836, m. treffl. Kpfrn., in 4 eleg. Bde. geb., f. $12\frac{1}{2}$ Rtl.
- Militair-Wochenblatt. Erster bis incl. fünf und zwanzigster Jahrgang, 1816 bis 41, in 25 Bdn., statt $83\frac{1}{3}$ f. 8 Rtl.
- Die Gesetzsammlung, 28 Bde., 1810 bis incl. 1838, f. 12 Rtl.
- Die Amtsblätter, 1810 bis incl. 1841 sauber geb., f. 8 Rtl.
- Streit's Atlas von Europa, 1841, groß Folio, Hlbfzbd., 27 Karten, f. $3\frac{1}{3}$ Rtl.

Fortwährend kaufe ich gute Werke.

Edictal-Citation.

Nachdem über den Nachlaß des am 1. Juni 1826 hier verstorbenen Kaufmanns **Christian Gottlieb Reymann** der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eröffnet worden ist, haben wir einen Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf

den 10. September d. J. Vormittags 11 Uhr

vor dem Hrn. Stadt-Gerichts-Rath **Beer** angesetzt. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Commissarien **Hahn** u. **Ottow** vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, deren Art und Vorzugsrecht und Beweismittel anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden. Breslau, den 13. Mai 1842.

Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In Folge höheren Auftrages soll im Wege des Submissions-Verfahrens die Lieferung von 500 bis 1000 Ringen kiefernes Stab- und Boden-Holz und 1000 bis 2000 Schock haselne Mehlfaßbände für das unterzeichnete Amt in Entreprise gegeben werden. Zu diesem Behuf haben wir einen Ausbietungs-Termin

auf den 29. August c. Vormittags 10 Uhr

in unserm Geschäfts-Bureau hier am Orte anberaumt, und laden hierdurch alle Unternehmungslustige ein, ihre Submission mit der Bemerkung auf dem Couvert: **Submission wegen Lieferung von Stab- und Boden-Holz,** bis zu diesem Termine bei uns einzureichen, wobei zu bemerken, daß dieselben an genanntem Tage nur bis Mittags 12 Uhr angenommen werden, nach der Zeit aber eingehende unbeachtet bleiben müssen. Auch ist es gestattet, auf geringere Quantitäten als vor aufgeführt, Submissionen einzureichen.

Die näheren Bedingungen liegen zur Einsicht bereit bei den Königlichen Proviantämtern zu Breslau, Cosel, Neisse u. Schweidnitz.

Glogau, den 30. Juli 1842.

Königliches Proviant-Amt.

Bekanntmachung.

An die Stelle der im Jahr 1822 zu Buchwald hiesigen Kreises abgebrannten Windmühle, beabsichtiget der Müller **Backstein** eine Bockwindmühle und zwar auf denselben Platz, wo die frühere Windmühle gestanden hat, aufzubauen.

In Folge des Allerhöchsten Edikts vom 28. Oktober 1810 und gemäß der hohen Regierungs-Verfügung vom 2. Februar 1837 wird dies Vorhaben hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, damit Diejenigen, die ein begründetes Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, solches binnen einer Präclusivfrist von 8 Wochen bei mir anbringen mögen, indem auf spätere Einwendungen nicht gerücksichtiget werden kann.

Oels, den 28. Juli 1842.

Königlicher Landrath.

v. **Prittwitz.**

---

3 **Stück alte Fenster** nebst Vorfenstern, in noch gutem brauchbaren Zustande, und eine Partie **alter Sandsteine** sind zu verkaufen Ring Nr. 13.

Bekanntmachung.

Wir haben zur anderweitigen Verpachtung

1) des nahe an der Stadt gelegenen Kämmereigutes Brzezie vom 1. Juni 1843 bis dahin 1852 einen Termin auf den 9. September c. Vor- und Nachmittags, und

2) von circa 166 Morgen Rodeländereien, vom 1. September 1842 an, auf beliebige Zeit, einen Termin auf den 10ten September c. Nachmittags 4 Uhr

in unserem Sessionszimmer anberaumt, wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß sich dieselben im Termine über ihre Zahlbarkeit ausweisen, und zu diesem Zwecke 2000 Rthlr. baar oder in coursirenden Papieren zu Händen des Commissarii Syndicus **Semprich** sofort erlegen müssen, so wie daß die übrigen Pachtbedingungen jederzeit in unserer Registratur eingesehen und die Realitäten an Ort und Stelle in Augenschein genommen werden können.

Zu dem Gute Brzezie nebst dem Vorwerke Jagelnia gehören circa 1200 Morgen Acker und Wiesen, 28 Robothgärtner, die täglich mit 1 Mann zu Hofe gehen, und circa 600 Männerdiensttage in der Ernte. Die Einsassen zahlen gegen 260 Rthlr. Silberzins und entrichten auch einiges Zinsgetreide. Die seit mehreren Jahren als Acker benutzten Rodeländer liegen nahe an dem Gute Brzezie und werden im Ganzen mit dem Gute, oder auch in einzelnen Parzellen verpachtet. Der Zuschlag erfolgt nach eingeholter Genehmigung der Stadtverordneten-Versammlung an den Bestbietenden. Nachgebote werden nur unter ganz besondern Umständen angenommen.

Ratibor, den 27. Juli 1842.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Mühlenbesitzer und Holzhändler **Ludwig** zu Nieder-Wüste-Giersdorf beabsichtigt auf seinem eigenthümlichen Grund und Boden neben seinem bereits bestehenden Brettschneide-Mühlen- und Walken-Etablissement noch eine neue Lohstampfe-Mühle anzulegen. Hierzu ist jedoch kein besonderes Wassergefälle nothwendig, sondern die diesfällige Lohstampfe-Mühle soll mittelst einer Vorlagewelle durch zwei konische Räder von der Walkenwelle aus, in Betrieb gesetzt und daher auch nur als eine vermehrte Kraftanwendung der schon vorhandenen Walke betrachtet werden.

In Gemäßheit des Ediktes vom 28. Okt. 1810 wird dieses Vorhaben hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und werden alle diejenigen, welche ein diesfälliges Widerspruchsrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, solches innerhalb 8 Wochen präklusivischer Frist hier anzuzeigen, widrigenfalls die landespolizeiliche Genehmigung zu der projektirten Anlage nachgesucht werden wird.

Waldenburg, den 28. Juli 1842.

Der Königl. Kreis-Landrath. In Vertretung:

v. **Crauß.**

Wein-Auktion.

Am 3. k. Mts., Vorm. 10 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42,

eine Partie Weine

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 27. Juli 1842.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Am 5ten k. M., Vormittags 9 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, verschiedene Effekten, als:

neue und alte Kleidungsstücke, ein großer Stubenteppich, Putzsachen, als: Hauben, Hüte, ein 6oktaviger Flügel, verschiedene Meubles, Hausgeräth und circa 100 Flaschen Rum

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. August 1842.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.

Für auswärtige Rechnung sollen am 3. August, früh 9 Uhr, Neueweltgasse Nr. 42, 10 Sack **Herbströthe** im Wege der Auktion verkauft werden. Demnächst folgen eine Partie **Rheinwein,** verschiedene Sorten **feine Cigarren,** eine Partie **Rollen-Portorico, extraf. Orange-Schellack,** 1 Ctnr. feinstes **Cremnitzer Weiß,** zwei Fäßchen **Zucker-Couleur,** 10 Pfd. feinstes **rektifizirtes Kalmus-Oel,** 5 St. große **Spiritusfässer** à $8\frac{1}{2}$ Eimer, gebrannter und ungebrannter **Cacao,** mehrere Ries **Chocoladen-Etiquetten-Papiere, Eybisch, Fenchel, Cochenille, Muskatenblüthe** und dergleichen.

Reymann, Aukt.-Kommissar.

Demoiselles, welche fertig in Damenputzarbeiten, besonders in Haubenarbeiten geübt sind, finden sogleich Beschäftigung:

Antonienstraße Nr. 3, eine Stiege hoch.

Schwarzwalder Wanduhren

erhielt ich wieder eine Sendung in großer Auswahl wobei sich sehr nette acht Tag-Uhrchen befinden, und empfehle solche mit Garantie einer gütigen Beachtung.

Joh. Rosenfelder, Uhrmacher aus Schwarzwald, kl. Groschengasse 26.

Tapeten,

die so beliebten häufig mit $6\frac{1}{2}$ Sgr. annoncirten bin ich durch direkte Beziehungen mit **6 Sgr. pro Rolle** anzubieten in Stand gesetzt.

C. Wiedemann,

Tapeten-Handlung, Naschmarkt Nr. 50, erste Etage, neben dem Kaufmann Herrn S. Prager.

Bei dem Unterzeichneten liegen 7000 Rthl. zur Ausleihung auf hiesige Grundstücke gegen pupillarische Sicherheit und Verzinsung zu 4 Prozent bereit.

Breslau, den 30. Juli 1842.

Loewe,

Königl. Justiz-Kommissarius, Nikolai-Straße Nr. 10/11.

Cigarren-Verkauf

en gros zu festen Preisen.

Meine abgelagerten Havanna, Hamburger u. Bremer Cigarren zu Preisen von 40 Rtl. bis 5 Rtl. das Mille empfehle ich der geneigten Beachtung auf das Beste. Kaufleute hier oder in der Provinz, die einen starken Absatz bewirken können, erhalten von mir Commissions-Lager, nähere Bedingungen erfahren sie bei mir selbst.

Carl Friedländer,

Ring Nr. 4.

Echt holländischer Winter-Saatraps

von ausgezeichneter Güte wird (laut einzusehender Probe à Scheffel $5\frac{1}{2}$ Rthl.) vom 18. d. M. ab bei uns vorräthig sein. Desfallsige Aufträge bitten wir, recht bald an uns ergehen zu lassen.

Eduard und Moritz Monhaupt,

Breslau, Saamenhandlung Gartenstr. Nr. 4 (Schweidnitzer Vorstadt).

Konzert

findet alle Dienstage, Sonnabende und Sonntage bei mir statt, wozu ich ergebenst einlade.

Schlensog,

Coffetier auf dem Weidendamm.

Echten

Grünberger Wein-Essig,

zum Einlegen der Früchte, offerirt das Quart à 5 Sgr. und 3 Sgr.,

C. G. Ossig,

Nikolai- u. Herrenstraßen-Ecke Nr. 7.

Junge schöne, flockhärige Wachtelhunde, reinster Raçe, sind zu verkaufen in Neu-Scheitnig, Ufergasse Nr. 29.

Reife Ananas,

von vorzüglicher Güte und Schönheit, sind in großer Auswahl zu haben, Ring, grüne Röhrseite Nr. 35, bei der

Obsthändlerin **Aust.**

---

26 Stück

alte noch brauchbare vollständige Fenster stehen Albrechtsstraße Nr. 6 zum Verkauf. Das Nähere daselbst im Gewölbe.

Drei Sprung-Stiere, Schweizer Raçe, stehen beim Dom. Malkwitz, Bresl. Kreis, zum Verkauf.

Bauschutt

ist Rosenthaler Straße Nr. 5 unentgeltlich abzuholen.

Zwei geräumige Wohnungen, 3te Etage, zu den Preisen von 140 und 120 Rthlr. p. a. sind Wallstrasse Nr. 13 zu vermiethen und Michaeli zu beziehen.

Reisegelegenheit.

Mittwoch, den 3. d. Mts., geht ein bequemer Reisewagen von hier nach Salzbrunn, in welchem 4 bis 5 Passagiere nebst Gepäck für ein Billiges mitfahren können. Näheres beim Gastwirth **Heuschel,** Mathiasstraße Nr. 67.

Eine gute Retourreise-Gelegenheit nach Berlin Reuschestraße Nr. 49.

Eine angenehme Wohnung mit Gartenbenutzung ist im Kaffeehause zu Brigittenthal zu vermiethen.

Eine **Stube, Kabinet** und **Küche,** Lauragasse Nr. 19, ist zu vermiethen und zum 1. Oktober zu beziehen.

Ohlauerstr. Nr. 4 ist vorn heraus eine große Stube im dritten Stock, so wie eine Stube nebst Küche im zweiten Stock im Hofe diese Michaeli zu vermiethen.

Wegen eingetretener Verhältnisse ist in Nr. 2 Seminariengasse, par terre, eine Stube nebst Stubenkammer, Küche 2c. von Michaeli d. J. ab an eine kinderlose Familie zu vermiethen.

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 43, vor der Thorexpedition, ist ein Quartier, bestehend aus zwei großen und einer kleinen Stube, einer Alkove, Küche und Beigelaß für 65 Rthlr. zu vermiethen und zu Michaeli zu beziehen. Auch sind daselbst kleine Wohnungen billig zu vermiethen.

Eine meublirte Wohnung für einzelne Herren ist Hummerei Nr. 42, drei Stiegen vornheraus billig zu vermiethen und bald zu beziehen.

Zu vermiethen

ist am Ringe Nr. 32 der erste Stock, bestehend aus 6 Stuben, im Ganzen oder getheilt, und Michaeli zu beziehen.

Zu vermiethen

und Termino Michaeli zu beziehen ist Tauenzien-Straße Nr. 4, b., die Parterre-Wohnung, bestehend in vier Stuben und Beigelaß nebst Benutzung des Gartens, und Ursuliner-Straße Nr. 6 Stallung auf 4, auch 2 Pferde nebst Wagenplätzen.

Angekommene Fremde.

Den 31. Juli. **Goldene Gans:** HH. Kaufl. Hey a. Berlin, Sievers a. Frankfurt a. M., Düttgen u. Wald. Fr. Staatsräthin v. Mitkewitsch a. Warschau. Hr. Konsul Oswald aus Hamburg. — **Drei Berge:** HH. Kaufl. Pignol aus Berlin, Jahn a. Schwedt. — **Goldene Schwert:** HH. Kaufl. Uckschе a. Mitau, Neuhoff a. Elberfeld, Lottner aus Berlin, Waldecker a. Bielefeld, Volberth aus Frankfurt a. d. O. — **Weiße Roß:** Hr. Hr. Opernsäger Hirsch a. Wien. — **Gelber Löwe:** Hr. Land- und Stadtgerichts-Sekretär Sawade aus Krotoschin. Hr. Gutsb. Schön a. Kl.-Totschen. — **Goldene Baum:** Herr Rentmeister Hoffmann aus Baumgarten. — **Hotel de Silesie:** Hr. Kaufm. Körner a. Gotha. Hr. Major v. Sallet a. Leipitz. Hr. Liet. Liebeskind aus Kosten. Hr. Kontrolleur Klee a. Posen. Hr. Oberförster v. Rauchhaupt a. Bobile. — **Zwei goldene Löwen:** HH. Kaufl. Kuschel a. Brieg, Segal a. Posen. Hr. Banquier Prausnitzer a. Liegnitz. — **Deutsche Haus:** Hr. Kadettenlehrer Fischer aus Culm. — **Weiße Adler:** Hr. Kriminal-Gerichts-Adjunkt Kubik a. Königgrätz. Hr. Dr. med. Ossowski a. Warschau. Fr. Landräthin Hufeland a. Schweidnitz. Fräul. v. Reisewitz und Fräul. v. Schickfus aus Polnisch-Ellguth. HH. Gutsb. v. Węczyk a. Mijomize, v. Prittwitz aus Sitzmannsdorf, v. Lieres a. Lübchen. Hr. Handlungs-Commis Mayr a. Botgen. — **Blaue Hirsch:** Hr. Kammerrath Michaelis u. Hr. Sekretär Bauschke a. Trachenberg. Hr. Kaufm. Schweitzer aus Neisse. Hr. Gutsb. Bieneck a. Buchelsdorf. Hr. Fabrikant Höpke und Hr. Schönfärber Haupt aus Rawicz. — **Rautenkranz:** Hr. Kanzlei-Direktor Muschner a. Grätz. Hr. Kaufm. Pniower a. Oppeln. — **Hotel de Saxe:** Hr. Kaufm. Ehrenbgrg aus Alsleben. Hr. Bau-Kondukteur Schylla a. Wartenberg. Hr. Apothekr Schink a. Alsleben.

Privat-Logis: Messergasse 7: Hr. Dr. Schneider a. Nassadel.

Universitäts-Sternwarte.

1. August 1842.		Barometer Z. L.		Thermometer innere.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens	6 Uhr.	27″	8,32	+ 13, 2	+ 9, 5	0, 0	W 21°	überwölkt
Morgens	9 Uhr.		8,50	+ 13, 7	+ 10, 8	0, 0	W 25°	"
Mittags	12 Uhr.		8,60	+ 14, 0	+ 12, 5	0, 0	WNW 34°	"
Nachmitt.	3 Uhr.		8,66	+ 15, 0	+ 14, 9	0, 0	NW 24°	"
Abends	9 Uhr.		9,12	+ 15, 0	+ 15, 2	0, 6	N 21°	"

Temperatur: Minimum + 7, 8 Maximum + 16, 0 Oder + 15, 4

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik", ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.